

KATI NAUMANN

Die kleine Schnecke

MONIKA HÄUSCHEN

WAS MACHEN DIE TIERE ZU WELCHER JAHRESZEIT?

4 Sachgeschichten
zum Staunen
und Lachen



DRAGONFLY





Die kleine Schnecke auf den Seiten
zeigt an, wann man beim Vorlesen
sehr gut eine Pause machen kann.

1. Auflage 2024

Originalausgabe

© 2024 Dragonfly in der

Verlagsgruppe HarperCollins Deutschland GmbH, Hamburg

Alle Rechte vorbehalten

Mit freundlicher Unterstützung von Brotmann & Töchter GmbH

und Universal Music Family Entertainment

Einband und Illustrationen: Barbara Fisinger

Fachberatung: Dipl.-Biol. Ralf Rasch

Satz: Simone Horlacher/HarperCollins

Druck und Bindung: PnB Print

Printed in Latvia · ISBN 978-3-7488-0263-1

www.dragonfly-verlag.de

Facebook: facebook.de/dragonflyverlag

Instagram: @dragonflyverlag



Druckprodukt mit finanziellem

Klimabeitrag

ClimatePartner.com/15109-2009-1001



MIX

Papier | Fördert
gute Waldnutzung

FSC® C084698

KATI NAUMANN

Die kleine Schnecke

MONIKA HÄUSCHEN

WAS MACHEN TIERE ZU WELCHER JAHRESZEIT?

Mit Illustrationen von
Barbara Fisinger

4 Sachgeschichten
zum Staunen
und Lachen



DRAG⁰NFLY

1.

Frühling

Die Tierbabys kommen



Still und verlassen lag der Garten im Mondlicht. Kein einziges Blatt hing am Baum. Nirgends ließ sich ein Tier blicken. Und doch war da jemand: Versteckt in einer gemütlichen Erdhöhle unter der Brombeerhecke lag ein braun-gelb gebändertes Schneckenhäuschen. Und in diesem Häuschen schlummerte die kleine Schnirkelschnecke Monika. Den langen kalten Winter hatte sie ganz gemütlich verschlafen. Nun wurde es draußen allmählich wärmer. Aber davon merkte sie noch nichts. Sie zuckte bloß ein bisschen mit den Fühlern und träumte von ihren besten Freunden.

Einer von beiden, der kluge Graugänserich Herr Günter, flog in diesem Moment über das weite Meer. Er hatte den Winter im sonnigen Süden verbracht und befand sich auf dem Heimweg.



Eine Wildgans kann schlafen, während sie fliegt. Das ist bei den weiten Flügen über das Meer überlebenswichtig. Der Trick dabei ist, dass nur eine ihrer Gehirnhälften schläft. Die andere Hälfte bleibt wach und passt auf, dass die Richtung stimmt und dass die Gans nirgends anstößt.



Monikas zweiter allerbestester Freund, der Regenwurm Schorsch, schnarchte unterdessen in seinem Wohngang tief unter ihr. Er spitzte den Mund und pustete kichernd in die Luft. Schorsch träumte nämlich gerade von lustigen Pusteblumenschirmchen, die er durch die Gegend fliegen ließ.

Plötzlich erschütterte ein seltsames Trampeln die Erde, sodass das Schneckenhäuschen wackelte. Monika erwachte davon und wunderte sich. »Was war das?«

Auch Schorsch spürte die Erschütterung. Verschlafen zog er sein weiches Mooskissen über den Kopf und brummte: »Nur noch fünf Minuten.« Dann schnarchte er weiter.

Monika dagegen war nun putzmunter. Aufgeregt rief sie: »Ich bin wach! Ist endlich Frühling?«

Voller Vorfreude öffnete sie ihr Häuschen. Im Winter verschloss sie es nämlich immer mit Kalk, um sich vor der Kälte zu schützen. Nun konnte sie sehr deutlich hören, dass über ihr jemand im Gemüsebeet herumtrampelte. Seltsame quakende Geräusche drangen zu ihr herunter. Monika hatte eine Vermutung, wer das war.

»Juchhu!«, jubelte sie. »Herr Günter ist zurück!«

Eifrig buddelte sie sich durch die Erde nach oben und rief in die Morgendämmerung: »Herr Günter!« Sie guckte sich um und winkte mit ihren Fühlern. »Huhu! Hier bin ich!«

Das seltsame Trampeln und Quaken kam näher und steuerte auf sie zu. Aber Monika konnte den stattlichen

Gänserich nirgends entdecken. Stattdessen wurde sie von einer wilden Meute zur Seite geschubst.

»Aus dem Weg!«, quakte eine dicke Gestalt.

»Du bist nicht der Herr Günter!«, stellte Monika erstaunt fest.

»Seh ich vielleicht wie ein Herr aus?« Das fremde Wesen verdrehte missmutig seine Glubschaugen. »Ich bin Frau Kriemhild.«

Vor Monika saß eine Kröte. Und hinter ihr noch eine. Überall waren Kröten. Und alle schienen dasselbe Ziel zu haben. Die kleine Schnecke musste sich mit ihrem Saugfuß gut am Boden festhalten, um nicht mitgerissen zu werden. Da purzelten die Kröten auch schon übereinander und es bildete sich ein langer quakender Stau.

»Du stehst uns im Weg!«, schimpfte Frau Kriemhild.

»Wir haben es eilig.«

»Wo wollt ihr denn alle hin?«, erkundigte Monika sich.

»Es wird Frühling«, erklärte die Kröte.

»Da haben wir immer Wandertag!«

»Und wohin wandert ihr?«, fragte Monika neugierig.

»Natürlich zum Gänseteich«, antwortete die Kröte.

Monika strahlte.



Im Frühling erwachen die Kröten aus der Winterruhe. Sie wandern dann zu dem Gewässer, in dem sie als Kaulquappe aus dem Ei geschlüpft sind und sich zur Kröte entwickelt haben. Nun paaren sie sich und legen dort ihre Eier ab.

Den Gänseteich kannte sie gut. Sie wollte Frau Kriemhild den Weg beschreiben, aber diese winkte nur mit ihrer Krötenflosse ab. »Den Weg kenne ich im Schlaf«, behauptete sie. »Im Gänseteich war doch mein Kinderzimmer.«

»Meins auch!«, sagte die Kröte neben ihr. »Meins auch, meins auch!«, riefen die anderen Kröten im Chor.

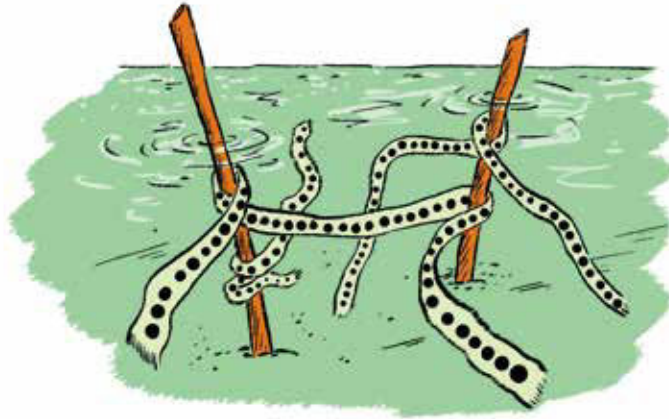
Sie alle waren im Gänseteich als winzige Kaulquappen aus dem Ei geschlüpft. Und weil der Teich so schön war, sollten auch ihre Kinder dort aufwachsen.

»Kriech mal zur Seite«, forderte Frau Kriemhild Monika auf. »Wir müssen weiter.«

Die kleine Schnecke rutschte auf ihrer Schneckenschleimspur aus dem Weg und die Krötenkarawane setzte sich wieder in Bewegung. Ein frecher Krötenjunge hüpfte auf Frau Kriemhilds Rücken. Er hatte ein Zweiglein in der Hand, das er wie eine Peitsche schwang. »Hüja, mein Pferdchen! Auf zum Gänseteich!«



Die Entwicklung einer Kröte



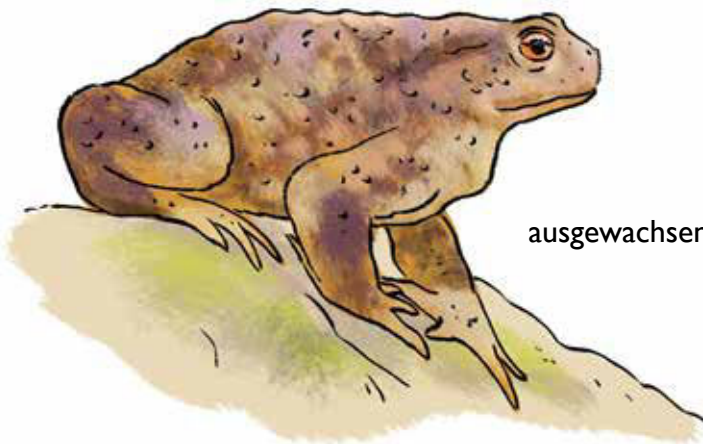
Junge Kaulquappe



Ältere Kaulquappe mit
Beinen und Schwanz



Mini-Kröte



ausgewachsene Kröte

»Wartet auf mich!«, rief Monika. »Ich will auch zum Gänseteich!« Vielleicht drehte Herr Günter schon seine Runden zwischen den Seerosen?

»Dann komm mit, schnell!«, rief Frau Kriemhild. Sie kroch schwerfällig weiter und die anderen Kröten folgten ihr.

»Aber ich bin eine Schnecke«, sagte Monika kleinlaut. »Bei mir geht gar nichts schnell.«

Leider konnte Frau Kriemhild das nicht mehr hören, denn sie krabbelte schon über die Gänseteichwiese. Aus weiter Ferne ertönte noch ein Quaken, dann war es ganz still. Monika blieb allein im Garten zurück.

»Hallo?«, rief die kleine Schnecke ängstlich. »Schorsch? Herr Günter?« Niemand antwortete. Monika begann zu schluchzen. »Wo sind denn alle?«

Zum Glück ging in diesem Moment die Sonne auf und es wurde hell. Aus einer Ritze in der Baumrinde

krabbelte der Zitronenfalter Zipfel hervor. Er wärmte seine leuchtend gelben Flügel in der Sonne und sagte zu sich selbst: »Ich muss erst einmal Frühsport machen, um in Schwung

zu kommen.« Während er sich dehnte, entdeckte er die kleine Schnecke.



Zitronenfalter sind die ersten Schmetterlinge, die wir im Frühling sehen können. Schon im März verlassen sie ihre Überwinterungsplätze. Dann suchen die zitronengelben Männchen nach einer Braut. Die Weibchen sind heller und sehen limettengrün aus.



»Warum weinst du?«, fragte er verwundert.

Monika wischte sich die Tränen mit den Fühlern ab. »Ich dachte, ich bin ganz allein auf der Welt.«

»Niemand ist allein auf der Welt.« Zipfel versuchte, sie zu trösten. »Wenn du willst, kannst du mit mir zusammen Kniebeugen machen.« Er beugte seine sechs Knie, eins nach dem anderen.

Ratlos guckte Monika an sich herunter. »Aber ich habe keine Knie!«

»Tut mir leid«, sagte der Zitronenfalter. »Ich weiß nicht, wie Kniebeugen ohne Knie gehen.« Er streckte sich noch einmal und schwebte davon.

Traurig blickte Monika ihm nach. Wenn doch nur Herr Günter hier wäre! Der würde wissen, wie man Kniebeugen ohne Knie machte. Er wusste nämlich so ziemlich alles. Die kleine Schnecke dachte an Schorsch, der auch keine Knie hatte. »Ich vermisse meine Freunde«, sagte sie leise.

Plötzlich ertönte über ihr ein lautes Schnattern. Monika guckte nach oben. Sie entdeckte einen großen weißen Vogel in der Luft. »Herr Günter!«, rief sie überglücklich. Diesmal war er es wirklich. Das erkannte sie an seinem stattlichen Bauch. Doch warum landete er nicht? Stattdessen kreiste er über ihr herum – als würde er etwas suchen.

»Oh nein«, jammerte Monika. »Herr Günter findet unseren Garten nicht.«

Lag es daran, dass
die Bäume kahl waren?
Erkannte er das Gemüsebeet
nicht, weil dort noch kein Salat wuchs?



»Hier bin ich!« Monika winkte eifrig mit ihren Fühlern.
Doch sie war zu klein. Herr Günter konnte sie nicht sehen.
»Hallo!«, rief die kleine Schnecke, so laut sie konnte.

Ihre verzweifelten Rufe drangen bis hinunter in Schorsch's
Wohnung. Davon erwachte der Regenwurm.

Verschlafen brummte er: »Ich komme ja schon.« Dann
setzte er seine Kappe auf, kroch nach oben und blinzelte
mürrisch ins grelle Licht.

»Schorsch!«, rief Monika überglücklich. »Da bist du ja
endlich!« Aufgeregt zeigte sie ihm den Gänserich am Him-
mel. »Herr Günter weiß nicht, wo er landen soll!

Woran liegt das nur?«

Schorsch wusste gleich
Bescheid. »Ist doch klar
wie Tümpelbrühe. Er
findet die Landebahn
nicht!«



Tatsächlich! Die leuchtend gelben Blumen, die sonst immer den Weg markiert hatten, fehlten, denn der Löwenzahn blühte noch nicht.

»Wir brauchen etwas leuchtend Gelbes«, schlug Monika aufgeregt vor. »Damit markieren wir die Landebahn für Herrn Günter!«

Schorsch sah sich suchend um. Im ganzen Garten blühte noch keine einzige Blume.

Da fiel Monika der nette Zitronenfalter ein. Er tanzte gerade mit ein paar Freunden durch die Luft. »Zipfel!«, rief sie. »Könnt ihr uns bitte helfen?«

»Natürlich. Kein Problem!«

Die Schmetterlinge schwebten herab und ließen sich in zwei Reihen auf der Wiese nieder. Dann klappten sie ihre leuchtend gelben Flügel auf. Nun waren sie von oben gut zu sehen.

Im nächsten Moment landete Herr Günter auch schon schnaufend im Gras.

»Vielen Dank!«, sagte er zu den Zitronenfaltern. »Ohne euch hätte ich den Weg zu meinen Freunden nicht gefunden!«

»Juchhu!«, jubelte Monika. »Wir sind wieder zusammen!«

»Habt ihr beide den Winter gut überstanden?«, erkundigte sich Herr Günter.

Schorsch streckte sich und gähnte herzhaft. »Nö. Ich bin ganz eingerostet«, sagte er.

»Ein Regenwurm kann nicht rosten«, erklärte Herr Günter.

»Wie ist es Ihnen denn auf der weiten Reise ergangen?«, wollte Monika wissen.

»Ich habe viel gelernt«, antwortete der Gänserich. »Und ich habe einen Elefanten gesehen. Er hatte sehr dicke Beine und einen langen Rüssel.«



»Sie haben wenigstens was erlebt«, beschwerte sich Schorsch. »Hier war es schrecklich langweilig.«

»Das wird sich ändern«, versprach Herr Günter. »Bald kommen die Tierbabys!«



Die drei Freunde waren sehr glücklich, dass sie sich nun wieder jeden Tag sehen konnten. Sie spielten zusammen, picknickten gemeinsam und freuten sich auf die Tierkinder.

Auch die anderen Gartenbewohner bereiteten sich auf ihre Ankunft vor: Eine eifrige Blaumeise schnappte sich eine Flaumfeder, die Herr Günter verloren hatte. Sie flog damit zu einer Baumhöhle im alten Kirschbaum und zwitscherte: »Vielen Dank! Damit polstere ich das Kinderzimmer aus!«

Ein Eichhörnchen schleppte weiches Moos in die Baumkrone. Und eine kleine Feldmaus stibitzte aus Herrn Günters altem Gänsenest Heu und stopfte es in eine Ritze am Schuppen. »Das wird ein kuscheliges Bett für meine Babys!«, piepste sie.

»Babys sind so niedlich!«, sagte Monika und strahlte. »Ich möchte sie streicheln, wenn sie endlich da sind.«

»Und ich will mit denen rumtoben!«, rief Schorsch.

Herr Günter hob seine Flügelspitze wie einen Zeigefinger. »Und von mir können sie etwas lernen.«

Er entdeckte eine Schlüsselblume und kostete sie. Überall an den Bäumen und Büschen drängten jetzt die ersten Blätter und Knospen heraus. An den Zweigen saßen flauschige Weidenkätzchen, um die Bienen und Hummeln herumschwirrten.



Weidenkätzchen sind im Frühling die erste Nahrung für Bienen. Sie stehen unter Naturschutz und dürfen nicht abgeschnitten werden.

Jeden Tag fragten Monika und Schorsch nach: »Wann kommen denn nun endlich die Tierbabys?«

»Es dauert noch«, vertröstete sie Herr Günter dann jedes Mal.

Doch eines Tages war es so weit. Der Gänserich brachte eine aufregende Neuigkeit vom Gänseteich mit: »Im Wasser paddeln kleine Kaulquappen herum!«

»Das sind die Kinder von Frau Kriemhild«, rief Monika.

»Na endlich!« Schorsch freute sich. »Mit denen wollen wir spielen.«

»Aber das geht nicht«, sagte Herr Günter. »Ihr könnt nicht schwimmen.«

Kurz darauf ertönte aus der Baumhöhle im alten Kirschbaum hungriges Piepsen.



Die Blaumeisenbabys waren geschlüpft. Das kleinste von ihnen, Mareike, hatte es am besten: Es lag gemütlich auf der weichen Flaumfeder vom Herrn Günter, während der Meisenpapa unermüdlich Futter zum Nest brachte.

Die meisten Tierkinder werden im Frühling geboren. Dann ist es schön warm und es gibt genug Futter für alle. Die Tierkinder haben bis zum nächsten Winter viel Zeit, um zu wachsen und von ihren Eltern alles zu lernen, was sie zum Überleben brauchen.

Monika fragte: »Dürfen wir mit den Meisenkindern spielen?«

»Nein«, sagte der Blaumeisenpapa. »Sie müssen erst noch wachsen.«

»Die sind sowieso viel zu laut«, schimpfte Schorsch. »Von dem Gepiepe tun mir die Ohren weh.«

»Ein Regenwurm hat keine Ohren«, erinnerte ihn Herr Günter.

Ein Eichhörnchen flitzte den Kastanienbaum hinunter. »Hast du auch Babys?«, fragte Monika.

»Ja!«, sagte die Eichhörnchenmama stolz.

»Dürfen wir mit denen spielen?«, wollte Schorsch wissen. Die Eichhörnchenmama schüttelte den Kopf. »Das geht nicht. Sie haben noch keine Haare.«